

Sengebusch, Wolfgang

**Article — Digitized Version**

## Die Stellung der deutschen Wirtschaft auf den Weltmärkten

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Sengebusch, Wolfgang (1984) : Die Stellung der deutschen Wirtschaft auf den Weltmärkten, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 64, Iss. 4, pp. 186-191

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135910>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Die Stellung der deutschen Wirtschaft auf den Weltmärkten

Wolfgang Sengebusch, Frankfurt

**Die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ist ins Gerede gekommen. Namentlich dem besonders exportabhängigen Maschinen- und Anlagenbau wird vorgeworfen, er habe die technologische Entwicklung verpaßt und sei daher auf den Weltmärkten ins Hintertreffen geraten. Eine differenzierte Analyse zeigt das Gegenteil: Sowohl die deutsche Wirtschaft insgesamt als auch der im besonderen Kreuzfeuer der Kritik stehende Maschinen- und Anlagenbau haben sich im internationalen Vergleich gut behauptet.**

---

Zunehmend wird die Besorgnis geäußert, die deutsche Wirtschaft habe an Geltung in der Welt verloren. Namentlich gegenüber Japan und den USA seien die Deutschen ins Hintertreffen geraten. Die Stimmen, die von einer technologischen Rückständigkeit der Deutschen sprechen, mehren sich. Schlagwörter wie „Führend in der Technologie des 19. Jahrhunderts und schwach in der Technologie des 20. Jahrhunderts“ oder „Deutschland – ein Industrieland zweiter Klasse“ oder „Low in High Tech“ machen die Runde. Solche Äußerungen sind zwar plakativ, aber sie halten einer sachlichen Analyse im allgemeinen nicht stand. Im Mittelpunkt der Kritik steht der Maschinen- und Anlagenbau. So wird beispielsweise der Werkzeugmaschinenindustrie vorgehalten, sie habe die technologische Entwicklung verschlafen und sei von Japan und Amerika auf den 3. Platz bei den Werkzeugmaschinenexporten verdrängt worden<sup>1</sup>. Dieser Vorwurf wird durch die Exportstatistik widerlegt. Die deutsche Werkzeugmaschinenausfuhr betrug 1982 rund 6,5 Mrd. DM und lag damit weit vor Japan mit 3,3 Mrd. DM und den USA mit 2,7 Mrd. DM<sup>2</sup>.

Dennoch war die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland in den letzten Jahren zweifellos nicht befriedigend. Das Bruttosozialprodukt ist vorübergehend sogar geschrumpft, bei den Exporten gab es deutliche Rückschläge, und die Arbeitslosigkeit ist so hoch wie nie zuvor. Aber: daraus auf eine gesunkene Wettbewerbsfähigkeit gegenüber ausländischen Mitbewerbern zu schließen, ist voreilig. Die Entwicklung

der Weltwirtschaft insgesamt darf bei Aussagen über die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft nicht unbeachtet bleiben.

Um es vorwegzunehmen: eine sachgerechte und differenzierte Analyse sowohl von einschlägigen Statistiken als auch von qualitativen Einflüssen führt zu dem Schluß, daß sich die deutsche Wirtschaft als Ganzes im internationalen Vergleich gut behauptet hat und nach wie vor eine Spitzenstellung in der Welt einnimmt. Dies gilt auch für den deutschen Maschinenbau, der neuerdings in vielfältigen Äußerungen als Industriezweig mit einer besonders schlechten Wettbewerbsposition gegenüber ausländischen Anbietern dargestellt wird.

## Internationaler Vergleich

Schon ein erster Blick auf wichtige gesamtwirtschaftliche Daten der großen Industrieländer zeigt einen Widerspruch zu der These, daß die deutsche Wirtschaft international an Boden verloren habe (vgl. Tabelle 1). Seit der ersten Ölpreiskrise, also seit Anfang der 70er Jahre, hat das Bruttosozialprodukt in der Bundesrepublik Deutschland nicht weniger zugenommen als in den meisten anderen Industrieländern. Die Inflation schreitet langsamer voran, die Arbeitslosigkeit ist kleiner und auch die Staatsdefizite haben, gemessen am Bruttosozialprodukt, einen vergleichsweise geringen Umfang. Gewiß, die Investitionen machen gegenwärtig in Deutschland einen geringeren Teil des Bruttosozialprodukts aus als früher, und die Arbeitsproduktivität ist in den letzten Jahren langsamer gewachsen als zuvor. Gleiche Probleme, die für Wachstum und Beschäfti-

---

*Dr. Wolfgang Sengebusch, 35, ist Leiter des Referats Wirtschaftspolitik in der Abteilung Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik des Verbandes Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e. V. (VDMA) in Frankfurt.*

<sup>1</sup> Vgl. H.-D. Genscher: Die technologische Herausforderung – Aufgaben der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, der Bildungs- und Europapolitik der nächsten Jahre, in: Bulletin der Bundesregierung, Nr. 139/1983.

<sup>2</sup> Vgl. J. Hagmayer: Zur Lage der Werkzeugmaschinenindustrie: Nachfrageentwicklung stabilisiert sich, in: Werkstatttechnik, Zeitschrift für industrielle Fertigung, 1/1984.

gung auch in den kommenden Jahren eine Belastung darstellen, sind aber auch in anderen Ländern nicht unbekannt.

Tabelle 1 zeigt, daß sich das wirtschaftliche Wachstum in der Welt insgesamt verlangsamt hat. Es wird auch deutlich, daß die wirtschaftliche Dynamik in Japan weitaus kräftiger ausgeprägt ist als in allen anderen Ländern, nicht nur als in der Bundesrepublik. Zumindest war es in den 70er Jahren so.

Der Vergleich dieser hochaggregierten Daten liefert zwar Hinweise auf die wirtschaftliche Stellung der Bundesrepublik, sagt aber wenig über den Sektor, der sich in erster Linie im internationalen Wettbewerb behaupten muß, nämlich die Industrie.

Die industrielle Produktion ist seit Anfang der 70er Jahre in der Bundesrepublik langsamer gewachsen als in manchen anderen Ländern. Spitzenreiter ist auch hier Japan. Aber auch in den USA gab es überdurchschnittliche Zuwächse. Wenn man die Betrachtung allerdings auf die letzten Jahre konzentriert, sieht das Bild anders aus. Seit Ende der 70er Jahre ist es, mit Ausnahme Japans, in allen Industrieländern zu einem Rückgang der Industrieproduktion gekommen. Dies paßt nicht dazu, daß der Bundesrepublik gerade in jüngster Zeit vorgeworfen wird, sie habe an wirtschaftlicher Geltung in der Welt verloren.

**Anteil am Weltexport**

Will man die internationale Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft anhand des Anteils der Bundesrepublik am Welthandel beurteilen, dann müssen neben den bloßen Zahlenangaben auch die spezifischen Eigenschaften dieser Statistiken berücksichtigt werden. Dabei geht es einerseits um die Festlegung, welche

Länder und welche Gütergruppen zusammengefaßt werden und für den Welthandel stehen. Andererseits geht es um die Bewertung der betrachteten Güterströme. Die Entscheidung für ein bestimmtes Konzept hängt neben der Verfügbarkeit der erwünschten Daten davon ab, welches Erkenntnisziel man verfolgt. Es ist z. B. nicht nur üblich, unter dem Begriff Welthandel die Ausfuhr aller Länder der Welt zu verstehen, sondern auch die Ausfuhr aller Länder mit Ausnahme der Staatshandelsländer, die Ausfuhr aller OECD-Länder oder auch die Ausfuhr der größten westlichen Industrieländer.

Nimmt man die Weltausfuhr insgesamt und bewertet sie in Dollar (zu jeweiligen Preisen und Wechselkursen umgerechnet), dann zeigt sich, daß der Anteil der Bundesrepublik im längerfristigen Vergleich eine fallende Tendenz aufweist, und zwar von rund 11 % Anfang der 70er Jahre auf reichlich 9 % in jüngster Zeit<sup>3</sup>.

Daß der Anteil der Bundesrepublik an der Weltausfuhr insgesamt der Tendenz nach rückläufig war, hängt in erster Linie mit den explosionsartig gestiegenen Preisen für Rohstoffe und Energie, namentlich für Erdöl, zusammen. Der Wert aller in der Welt gehandelter Güter hat sich dadurch erhöht. Die Bundesrepublik hat durch diese Entwicklung, wie die meisten anderen Industrieländer auch, an Gewicht verloren.

Japan und die USA gelten als die schärfsten Konkurrenten der Bundesrepublik. Ein Bedeutungsverlust der deutschen Wirtschaft in ihrer Breite gegenüber diesen beiden Ländern müßte sich in den Marktanteilen widerspiegeln. Was Japan betrifft, so ist es zweifellos so, daß

<sup>3</sup> Vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: Investieren für mehr Beschäftigung, Jahresgutachten 1981/82, Stuttgart und Mainz 1981, S. 186; ders.: Ein Schritt voran – Jahresgutachten 1983/84, Stuttgart und Mainz 1983, S. 98.

**Tabelle 1**  
**Wirtschaftsdaten ausgewählter Länder**

Land	Bruttosozial- <sup>1,2</sup> produkt				Verbraucherpreise <sup>2</sup>				Arbeitslosigkeit <sup>3</sup>				Staatsdefizit <sup>4</sup>				Bruttoan- <sup>5</sup> lageinvestitionen		Produktivität <sup>2,6</sup>			Industrie- <sup>2</sup> produktion		
	1973-1980	1981	1982	1983	1973-1980	1981	1982	1983	1973-1980	1981	1982	1983	1973-1980	1981	1982	1983	1973-1980	1981	1982	1973-1980	1981	1982		
BR																								
Deutschland	+2,3	-0,3	-1,1	+1,0	4,7	5,9	5,3	3,0	3,3	4,8	6,9	8,5	2,6	3,9	3,5	3,0	21,2	20,7	+2,7	+0,9	+0,7	+1,2	-3,0	-3,1
Belgien	+2,5	-1,8	-1,1	0	8,1	7,6	8,7	7,5	6,6	11,6	13,2	14,5	5,5	13,0	11,9	12,0	21,7	19,7	+2,4	+0,4	+1,5	+1,0	-2,6	-0,1
Frankreich	+2,8	+0,4	+1,9	0	11,1	13,4	11,8	9,5	4,3	7,8	8,9	8,5	0,5	1,9	2,6	3,5	22,8	21,4	+2,0	+1,0	+1,7	+1,5	-2,0	-2,0
Großbritannien	+0,9	-2,1	+1,2	+2,5	16,0	11,9	8,6	5,5	4,5	9,8	11,3	11,5	3,7	2,8	2,1	2,5	18,9	16,9	+0,8	+2,2	+3,6	-0,4	-5,1	+0,9
Italien	+2,8	-0,1	-0,3	-1,0	17,0	19,5	16,6	15,0	6,2	8,8	10,5	10,0	9,0	11,7	11,9	12,0	20,5	20,1	+1,7	-0,5	+0,1	+2,8	-2,2	-2,7
Niederlande	+2,3	-1,2	-1,6	+0,5	7,1	6,7	6,0	2,5	3,8	7,2	12,0	15,5	1,9	5,4	7,7	7,5	20,9	17,7	+1,5	-1,0	+0,3	+1,8	-2,0	-2,0
Schweiz	+0,3	+1,9	-1,2	0	4,0	6,5	5,6	3,0	0,3	0,2	0,4	1,0	-	+0,7	1,3	1,5	23,9	24,9	+1,2	+0,6	-1,2	-0,1	-1,0	-5,1
USA	+2,2	+2,6	-1,9	+3,5	9,2	10,2	6,0	4,0	6,6	7,6	9,7	10,0	1,0	0,9	3,8	4,0	18,5	17,6	-0	+1,2	-0,8	+1,8	+2,6	-8,1
Japan	+3,8	+3,8	+3,0	+3,5	9,7	4,9	2,7	1,5	1,9	2,2	2,4	2,5	3,0	4,0	4,1	3,5	33,0	31,6	+3,0	+2,3	+2,0	+2,4	+1,0	+0,3

<sup>1</sup> Real; <sup>2</sup> Durchschnittliche Veränderung gegenüber Vorjahr in %; <sup>3</sup> Arbeitslosenquote; <sup>4</sup> Finanzierungssaldo im Verhältnis zum Bruttosozialprodukt in jeweiligen Preisen; <sup>5</sup> Anteil der Bruttoanlageinvestitionen am Bruttosozialprodukt (real); <sup>6</sup> Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen.  
Quelle: Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: Ein Schritt voran, Jahresgutachten 1983/84, Stuttgart und Mainz 1983, S. 21, 278; Institut der deutschen Wirtschaft (Hrsg.): Internationale Wirtschaftszahlen 1984, Köln 1984, Tab. 15.

dieses Land in der jüngeren Vergangenheit die stärkste wirtschaftliche Dynamik entfaltet hat. Dies verwundert nicht für ein Land, das sich mit großen Schritten zu einem modernen Industrieland entwickelt. Der japanische Anteil an der Weltausfuhr liegt gegenwärtig mit rund 7 % etwa einen Prozentpunkt höher als Anfang der 70er Jahre. Die amerikanischen Exporte haben sich im großen und ganzen ähnlich entwickelt wie die deutschen Exporte. Der Weltanteil der USA ist in dem genannten Zeitraum von ungefähr 13 % auf 11 % gesunken<sup>4</sup>.

### Industrieexporte

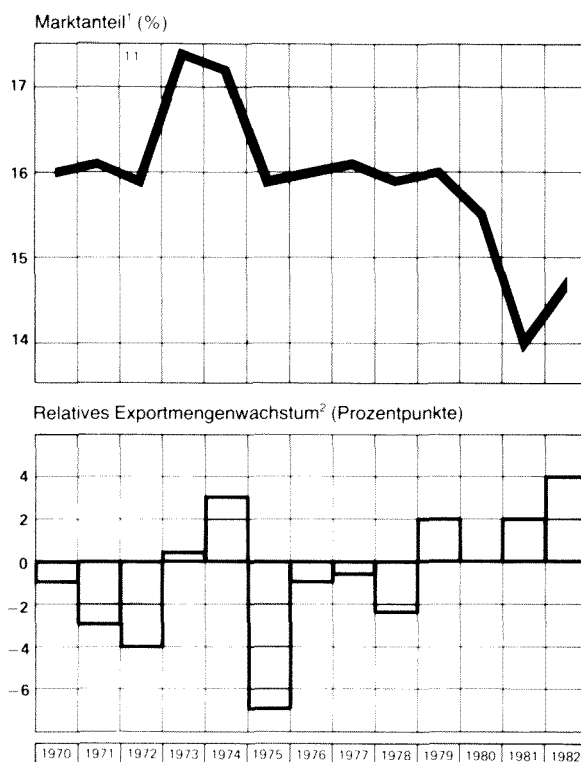
Um Aussagen über die Wettbewerbsfähigkeit des Industrielandes Bundesrepublik herzuleiten, erscheint es sinnvoll, neben dem gesamten Warenhandel den Handel mit Industrieerzeugnissen gesondert zu betrachten. Zwar ist auch bei den Industrieexporten – wenn man wie oben wiederum eine Bewertung in Dollar vornimmt – die Stellung der Bundesrepublik gegenwärtig schwächer als Anfang der 70er Jahre. Dieses Ergebnis hängt jedoch mit ausgeprägten Wechselkursschwankungen zusammen. Bei der statistischen Darstellung des Welthandels auf der Basis jeweiliger Preise und Wechselkurse in einer einheitlichen Währung ist es unvermeidlich, daß Wechselkursschwankungen die ausgewiesenen Weltmarktpositionen der einzelnen Länder beeinflussen. Je kräftiger die Wechselkurse schwanken, desto deutlicher wird die Entwicklung der ausgewiesenen Marktanteile davon betroffen. Dies gilt namentlich bei abrupten Wechselkursänderungen, da die Güterströme sofort nach Maßgabe der Paritätsänderungen neu bewertet werden, die Menge der gehandelten Güter jedoch nur mit zeitlicher Verzögerung reagiert<sup>5</sup>. So ist es zu erklären, daß in den Jahren 1973/74 im Zuge der Aufwertung der D-Mark der Anteil der deutschen Unternehmen an den Industriegüterexporten nach diesem Konzept gerechnet vorübergehend kräftig gestiegen war und in den Jahren 1980/81 die Bundesrepublik in Verbindung mit der Abwertung der D-Mark deutlich an Boden verloren hat. Dem Volumen nach, also in festen Preisen und Wechselkursen gerechnet, hat die deutsche Industrie ihre Stellung im internationalen Handel durchaus gut behauptet (vgl. die Abbildung).

In den bisherigen Ausführungen ist implizit zum Ausdruck gekommen, wie schwierig es ist, anhand von

<sup>4</sup> Vgl. Institut der deutschen Wirtschaft (Hrsg.): Zahlen zur wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland, Köln 1983, Tabelle 85.

<sup>5</sup> Die Zeitspanne, bis sich Veränderungen in der Preiswettbewerbsposition in vollem Umfang auf die Exportmengen auswirken, ist nach ökonomischen Studien auf bis zu drei Jahre zu veranschlagen. Vgl. Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.): Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft, Bd. 1 zur Strukturberichterstattung 1983, München 1983, S. 113.

### Zur Wettbewerbsposition der deutschen Industrie



<sup>1</sup> Anteil der Industriegüterausfuhr der Bundesrepublik an der Weltausfuhr für Industriegüter (Exportwerte).

<sup>2</sup> Differenz zwischen dem Exportmengenwachstum der Bundesrepublik und dem Wachstum der Weltausfuhr (Industriegüter).

Quelle: Deutsche Bank (Hrsg.): Deutsche Bank Bulletin 3/1983, Frankfurt 1983, S. 5.

Weltmarktanteilen die aktuelle Position der deutschen Wirtschaft im Vergleich zur Vergangenheit einzuordnen. Um Verzerrungen eines Urteils möglichst gering zu halten, empfiehlt es sich, langfristige Vergleiche vorzunehmen und sich auf Tendenzaussagen zu beschränken. Gegenüberstellungen von Weltmarktanteilen in einzelnen Jahren – auch wenn diese Jahre weit auseinanderliegen – bergen die Gefahr in sich, daß Zeitpunkte, zu denen außergewöhnliche Bedingungen geherrscht haben oder schockartige Veränderungen eingetreten sind, miteinander verglichen werden.

### Hochtechnologische Güter

Die Analyse der internationalen Stellung der Bundesrepublik im Handel mit technologieintensiven Gütern ist wegen der Abgrenzung des Begriffs der Technologieintensität mit zusätzlichen Schwierigkeiten behaftet. Verbreitet ist es, all diejenigen Güter als technologieintensiv zu betrachten, die Industriesektoren mit überdurchschnittlich hohen Forschungs- und Entwicklungsausgaben zugeordnet werden können. Dabei hängt die Festlegung des Durchschnitts der Forschungs- und Entwicklungsausgaben davon ab, welche Länder und wel-

**Tabelle 2**  
**Handel mit hochtechnologischen Gütern**

(in Mrd. Dollar und %)

		1970		1981		Veränderung gegenüber 1970 in %
		Mrd. Dollar	Mrd. Dollar	Mrd. Dollar	Mrd. Dollar	
BR Deutschland	Ausfuhr	5,96	41,99	+	604	
	Einfuhr	2,59	22,98	+	787	
USA	Ausfuhr	7,00	52,22	+	646	
	Einfuhr	6,30	50,55	+	702	
Japan	Ausfuhr	2,90	56,09	+	1834	
	Einfuhr	1,00	8,09	+	709	

Quelle: B. Cardiff: Technological Innovation and Geoeconomic Balance, Discussion Paper (EG-Kommission), Brüssel 1983, S. 44 ff.

che Wirtschaftszweige betrachtet werden. So reiht z. B. das Institut für Weltwirtschaft weitaus mehr Produkte in die Gruppe der hochtechnologischen Güter ein als die EG-Kommission<sup>6</sup>. Außerdem liegen für den Handel mit diesen Gütern nur Angaben über wenige Jahre vor. Bei aller Vorsicht, die daher im Umgang mit diesen Statistiken angebracht ist, läßt sich dennoch erkennen, daß die Bundesrepublik auch im Handel mit hochtechnologischen Gütern ihre weltweite Position gut behauptet hat.

Der deutsche Anteil an den Exporten hochtechnologischer Güter der OECD-Länder lag nach einer Analyse des Instituts für Weltwirtschaft 1980 mit 19,1 % nur wenig niedriger als 1970 (20,4 %). Die USA haben sogar etwas mehr verloren, ihr Anteil ist von 23 % auf 19 % gesunken. Japan konnte hier besonders deutliche Gewinne verzeichnen. 1980 betrug der japanische Marktanteil bei hochtechnologischen Gütern 16,9 % im Vergleich zu 8,9 % im Jahre 1970<sup>7</sup>. In der etwas engeren Abgrenzung der Studie der EG-Kommission schneiden die Bundesrepublik etwas schlechter und die USA etwas besser ab (siehe Tabelle 2). Dieses Ergebnis dürfte aber auch damit zusammenhängen, daß die Untersuchung des Instituts für Weltwirtschaft mit dem Jahr 1980 und die der EG-Kommission mit dem Jahr 1981 endet (1981 wurde der Dollar erheblich höher bewertet als 1980). Im übrigen zeigt die Analyse der EG-Kommission, daß die deutsche Ausfuhr hochtechnologischer Güter 1981 fast doppelt so groß war wie die Einfuhr. Die entsprechende amerikanische Ausfuhr war dagegen kaum höher als die Einfuhr. Japan ist in diesem Zusammenhang sowohl bei der Ausfuhr als auch beim Ausfuhrüberschuß weltweit führend. Orientiert man sich an den erwähnten Studien, dann bleibt festzuhalten, daß die deutsche Industrie bei technologieintensiven Gütern im ganzen nicht unter das Weltniveau und auch nicht hinter die USA zurückgefallen ist. Auch hier ist das Vordringen Japans kein spezifisch deutsches Problem.

Das Ifo-Institut schlägt zur Abgrenzung von hochtechnologischen Gütern ein abweichendes Klassifikationsschema vor. Als hochtechnologische Güter werden danach all diejenigen Produkte zusammengefaßt, für die die Anteile der Entwicklungsländer und Schwellenländer am Industriegüterimport der OECD-Länder einen bestimmten Anteil nicht überschreiten<sup>8</sup>. Vor dem Hintergrund der Entwicklung des Weltmarktanteils der Bundesrepublik am Industriegüterexport sind aus dieser Untersuchung ähnliche Urteile herzuleiten wie aus den Studien des Instituts für Weltwirtschaft und der EG.

Ein anderes Bild zeigt sich allerdings, wenn die Gruppe der technologieintensiven Güter anhand einer OECD-Klassifikation definiert wird<sup>9</sup>. In dieser Abgrenzung ist die Bedeutung der Bundesrepublik, gemessen am Weltexport, seit Anfang der 70er Jahre gesunken.

### Übertriebene Besorgnis

Die Verwendung verschiedener Konzepte verdeutlicht, vor welchen Problemen man steht, wenn es darum geht, den Inhalt des Begriffs „Hochtechnologie“ näher zu bestimmen. Eine allgemein gültige Definition, die allen Vorstellungen, die man mit dem Begriff der Hochtechnologie verbindet, gerecht wird, ist wohl kaum möglich. Überall, wo gesteuert, geregelt, gemessen, übertragen oder angezeigt wird, eröffnet sich z. B. für die Mikroelektronik ein weites Einsatzfeld. So gesehen, müßten neben anderen all jene Produkte, in denen die genannten Vorgänge mit Hilfe der Mikroelektronik durchgeführt werden können, zu den hochtechnologischen Gütern gezählt werden. Eine solch umfassende Abgrenzung ist dem Verfasser jedoch nicht bekannt. Für den Maschinenbau, der ohne Zweifel zu den hochtechnologischen Branchen zählt, zeigt der Vergleich der Exporte der großen Industrieländer ebenfalls, daß sich die deutschen Hersteller gut behaupten konnten (Tab. 3).

Die bisher aufgeführten Indikatoren haben überwiegend eine nach wie vor hohe Konkurrenzfähigkeit der Bundesrepublik angezeigt. Dies schließt jedoch nicht aus, daß die Stellung der deutschen Wirtschaft in Einzelfällen, bei einzelnen Produktgruppen oder auch in einzelnen Branchen schwächer geworden ist. Sofern Rückschlüsse in einigen Bereichen neue Produktionen

<sup>6</sup> Vgl. Institut für Weltwirtschaft (Hrsg.): Im Anpassungsprozeß zurückgeworfen – Die deutsche Wirtschaft vor neuen Herausforderungen, Kiel 1983, S. 207 ff.; B. Cardiff: Technological Innovation and Geoeconomic Balance, Diskussionspapier (EG-Kommission), Brüssel 1983, S. 44.

<sup>7</sup> Vgl. Institut für Weltwirtschaft, a.a.O., S. 27.

<sup>8</sup> Vgl. Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, a.a.O., S. 221 ff.

<sup>9</sup> Vgl. HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung: Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft – Strukturbericht 1983, Hamburg 1983, S. 142 ff.

**Tabelle 3**  
**Maschinenausfuhr ausgewählter Industrieländer**

(Volumen 1980 = 100)

	Maschinenbau insgesamt						
	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982
BR Deutschland	96	96	94	94	100	105	106
USA	80	77	81	91	100	103	89
Japan	62	72	79	85	100	118	118
Großbritannien	102	105	102	99	100	91	90
Frankreich	98	102	103	102	100	104	101
Italien	76	84	88	95	100	108	107
	Werkzeugmaschinen						
BR Deutschland	106	97	93	96	100	109	94
USA	114	87	97	99	100	117	66
Japan	43	59	73	87	100	109	91
Großbritannien	109	95	101	90	100	89	80
Frankreich	91	85	101	102	100	87	70
Italien	74	80	92	92	100	108	91

Quelle: VDMA (Hrsg.): Statistisches Handbuch für den Maschinenbau, verschiedene Ausgaben, Frankfurt 1977 bis 1983; Deutsche Bundesbank (Hrsg.): Monatsberichte, verschiedene Ausgaben, Frankfurt 1978 bis 1983; eigene Berechnungen.

in anderen Bereichen gegenüberstehen, ist dies aus gesamtwirtschaftlicher Sicht nicht besorgniserregend. Wohl aber ist es besorgniserregend, wenn einzelnen Industriesektoren zu Unrecht nachlassende Wettbewerbsfähigkeit und technologische Rückständigkeit angelastet werden. Denn die Gefahr, daß solche Aussagen tatsächlich Nachteile im Wettbewerb mit ausländischen Anbietern nach sich ziehen, ist nicht von der Hand zu weisen. Die Werkzeugmaschinenindustrie zählt zu den Branchen, die von solchen wenig fundierten Äußerungen betroffen sind. Zweifellos, dem deutschen Werkzeugmaschinenbau geht es gegenwärtig nicht gut. Produktion und Ausfuhr sind dem Volumen nach gerechnet seit 1980 erheblich zurückgegangen. Aber auch in den anderen Industrieländern hat eine ähnliche Entwicklung stattgefunden. Vor diesem Hintergrund hat sich die deutsche Werkzeugmaschinenindustrie sogar relativ gut behauptet (Tabelle 3). Technische Nachteile, die die deutschen Hersteller im Bereich der CNC-Maschinen in der zweiten Hälfte der 70er Jahre teilweise hatten, sind inzwischen erheblich verringert. Dies äußert sich u. a. in dem deutlich gestiegenen Anteil von Maschinen mit integrierten mikroelektronischen Komponenten<sup>10</sup>.

#### Andere Indikatoren

Die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes ist ein zu komplexes Gebilde, als daß die bisher genannten statistischen Indikatoren ein abschließendes Urteil erlauben. Bruttosozialprodukt, Industrieproduktion, Exporte, Weltmarktanteile usw. lassen z. B. keine Aussage über die Rentabilität von Produktionen zu. Einem Land mit

hohen Marktanteilen, aber sinkenden Gewinnen kann man kaum eine unveränderte Wettbewerbsposition bescheinigen. So hat Japan seine Weltmarktanteile zwar erheblich ausweiten können, aber die Tatsache, daß der Yen Anfang der 80er Jahre auf Preisbasis gerechnet real ebenso bewertet wurde wie Anfang der 70er Jahre, auf Lohnkostenbasis gerechnet jedoch eine erhebliche reale Aufwertung erfahren hat, deutet darauf hin, daß das Vordringen der Japaner, zumindest teilweise, zu Lasten der Gewinnmargen erfolgte. In den USA ist die gegenteilige Entwicklung eingetreten, während die reale Bewertung der D-Mark auf Lohnkostenbasis nur wenig von der Entwicklung auf Preisbasis abwich<sup>11</sup>.

Hinzu kommt, daß Statistiken in erster Linie die Vergangenheit widerspiegeln. Zu den wenigen Statistiken, die in sich zukunftsorientiert sind, zählen die Angaben über Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen sowie über Patentanmeldungen. Mißt man die Forschungsintensität und damit das technische Know-how eines Landes an den F- und E-Aufwendungen in Relation zum Bruttosozialprodukt, dann nimmt die Bundesrepublik mit rd. 2,3 % nach den USA (2,4 %) und vor Japan (2,1 %) den zweiten Rang in der Welt ein<sup>12</sup>. Auch bei den Patentanmeldungen steht die deutsche Wirtschaft nach wie vor hinter den USA und vor Japan an zweiter Stelle, wenngleich die Entwicklung, nach tech-

<sup>10</sup> Vgl. G. Vettermann: Mikroelektronik im Maschinenbau – Durchbruch geschafft, in: Industrieanzeiger, 87/1983.

<sup>11</sup> Vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: Ein Schritt voran, Jahresgutachten 1983/84, Stuttgart und Mainz 1983, S. 42.

<sup>12</sup> Vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: Investieren für mehr Beschäftigung, a.a.O., S. 196.

nologischen Feldern gegliedert, nicht einheitlich verläuft und nicht in allen Bereichen das gleiche günstige Bild für die Bundesrepublik darstellt<sup>13</sup>.

### Die Rahmenbedingungen

Entscheidend für die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes ist letztlich das Zusammenspiel von vielerlei Faktoren. Weltmarktanteile und andere oben behandelte Statistiken sind lediglich das Ergebnis dieses Zusammenspiels. Dabei verzerren kurzfristige konjunkturelle Veränderungen das Bild nur allzu oft, denn die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes wird im Grund von längerfristigen Änderungen der Rahmenbedingungen geprägt. Zu diesen Rahmenbedingungen, die das Gedeihen einer Wirtschaft und ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit beeinflussen, zählen die Bedürfnisse der Menschen, die Gaben und Bedingungen der Natur, die Gütervorräte aus früherer Produktion, das technische Wissen sowie die rechtliche und soziale Ordnung<sup>14</sup>.

Diese Rahmenbedingungen sind nicht unveränderbar von der Natur vorgegeben, vielmehr sind sie Ansatzpunkte für die Wirtschaftspolitik. Dies gilt insbesondere für die rechtliche und soziale Ordnung. Das Ordnungssystem muß so gestaltet sein, daß die Effizienz der Wirtschaft gefördert, zumindest aber nicht behindert wird. Das Steuersystem muß z. B. Leistungsanreize für den einzelnen enthalten und gewerbliches Kapital gegenüber risikoarmen Finanzanlagen begünstigen. Die Lohnpolitik muß sowohl leistungsgerechte Vergütungen als auch angemessene Unternehmensgewinne ermöglichen. Die Rechtsprechung muß eindeutig, verlässlich und vorhersehbar sein. Mit anderen Worten: um die gesunde Dynamik einer Wirtschaft nicht zu behindern, müssen sich Leistung und Kreativität entfalten und jeder einzelne darauf vertrauen können, angemessene Erträge, sei es in Form von Gewinnen, sei es in Form von Löhnen und Gehältern, zu erzielen.

Unter diesen Bedingungen müssen Aus- und Weiterbildung auf allen Ebenen dem modernen Standard entsprechen. Des weiteren sind Forschung und Entwicklung sowie die Umsetzung neuer Erkenntnisse in Produktionsanlagen und Produkte unabdingbar für den Erfolg einer Wirtschaft. Hinzu kommen Marketing, flexibles Eingehen auf Kundenwünsche und sich verändernde Nachfragestrukturen, Qualität der Erzeugnisse, Lieferpünktlichkeit und ein attraktives Preis-/Leistungsverhältnis. Auf vielen dieser Gebiete ist die Bundesre-

publik gut gerüstet. Unübersehbar sind allerdings in einigen Industriezweigen deutliche Kostennachteile gegenüber Japan. Unübersehbar ist auch, daß in den 70er Jahren die wirtschaftliche Dynamik in der Bundesrepublik Deutschland nachgelassen hat. Vielerlei Reglementierungen haben die Funktionsfähigkeit des marktwirtschaftlichen Lenkungssystems eingeschränkt. Hinzu kommt der wieder stärker gewordene internationale Protektionismus, der auch in Europa um sich gegriffen hat. Hindernisse im Handel mit europäischen Nachbarländern können für die Bundesrepublik, als einem Land mit einem, im Vergleich zu den USA und Japan, kleinen heimischen Markt, spürbare Nachteile mit sich bringen. Dies gilt insbesondere bei der Einführung neuer Produkte.

### Neue Ordnungspolitik

Wegen der verringerten Effizienz des marktwirtschaftlichen Lenkungssystems und der damit zusammenhängenden gedämpften Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung ist möglicherweise der Eindruck aufgekomen, daß die deutsche Wirtschaft gegenüber dem Ausland an Konkurrenzfähigkeit eingebüßt hat. Solchermaßen verursachte Wettbewerbsnachteile wären wohl auch eingetreten, wenn es nicht in den rechtlichen und sozialen Ordnungssystemen anderer Länder zu ähnlichen nachteiligen Entwicklungen gekommen wäre. Mit anderen Worten: die Effizienz des deutschen Wirtschaftssystems hat gelitten; ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit jedoch konnte die deutsche Wirtschaft dennoch behaupten, da auch in anderen Ländern die Effizienz des Wirtschaftssystems nachgelassen hat.

Die Schaffung eines ordnungspolitischen Rahmens, der zu einer besseren Effizienz der Wirtschaft beiträgt, ist die vordringlichste Aufgabe der Wirtschaftspolitik der nächsten Jahre. Erste Ansätze einer solchen „neuen Ordnungspolitik“ sind in der Bundesrepublik, wie in anderen Ländern, sichtbar. Die rohstoffarme Bundesrepublik ist auf Exporte von Industriegütern angewiesen, wenn sie ihren Wohlstand erhalten möchte. Sie ist darauf angewiesen, sowohl gegenüber den anderen Industrieländern als auch gegenüber den im Industrialisierungsprozeß fortschreitenden Ländern der Dritten Welt konkurrenzfähig zu bleiben. Bisher ist das für die Volkswirtschaft als Ganzes gelungen – bei Verlusten an einigen Stellen und Gewinnen an anderen Stellen, was vor dem Hintergrund des internationalen Strukturwandels kein Anlaß zur Sorge zu sein braucht. Damit die Bundesrepublik auch in Zukunft bei härterer internationaler Konkurrenz ihre Stellung auf den Weltmärkten behaupten kann, sind Unternehmer, Arbeitnehmer und Politiker gleichermaßen gefordert, die deutsche Wirtschaft leistungsfähig zu halten.

<sup>13</sup> Vgl. Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, a.a.O., S. 128 ff.

<sup>14</sup> Vgl. W. E u c k e n : Grundsätze der Wirtschaftspolitik, Bern und Tübingen 1952, S. 377 f.